

Wie die Oberpfalz bei der Intralogistik zur Hightech-Region wurde

Nicht nur Hügel, sondern auch Hightech: Die Oberpfalz gilt immer noch als ländlich, rückständig. Dabei spielt die Region auf dem Gebiet der Intralogistik in der ersten Liga. Warum ist das so?

Von Wolfgang Würth

Falkenberg. Intralogistik in der Nordoberpfalz? Das ist Witron – aber längst auch noch mehr. Neben dem Parksteiner Platzhirsch hat sich ein eigener Sektor rund um die Automatisierung und Digitalisierung von Lagerhaltung und Logistik in Unternehmen entwickelt, den es so nicht gleich noch einmal gibt. „Eine solche Häufung von Intralogistik-Unternehmen ist mir in Deutschland tatsächlich nicht nochmal bekannt“, sagt etwa Professor Günter Kummeter, der an der OTH in Weiden im Bereich Integrierte Logistiksysteme lehrt und forscht.

Tatsächlich tauchen in der jüngsten Top-25-Liste der Fachzeitschrift „Warenfluss“ drei Nordoberpfälzer Unternehmen auf: Witron, IGZ und Sitlog. Dazu kommt eine Reihe weiterer Betriebe, die helfen, wenn Material möglichst effizient gelagert, geplant oder für den Versand bereit gemacht werden soll. Die Bandbreite reicht vom selbstständigen Programmierer bis zum Milliarden-Unternehmen Witron – und auch die Produkte und Dienstleistungen unterscheiden sich teils deutlich. Aber wann immer ein Unternehmen eine bessere Lösung für interne Logistik sucht, kann es in der Nordoberpfalz fündig werden.

Dabei wird die Branche immer digitaler, technischer, softwaregetriebener. Alles Adjektive, die so gar nicht nach Nordoberpfalz klingen. Wenn man verstehen will, wie die vermeintliche Kartoffel-Region sich fast unmerklich zur „Hightech-Pfalz“ entwickelt hat, dann verweist Professor Kummeter auf eine Reihe von Gründen. Ein wichtiger Faktor sei dabei aber die Pionierarbeit, die bei Witron in Parkstein geleistet worden ist: „Die fachliche Kompetenz und die unternehmerische Leistung von Witron-Gründer Walter Winkler ist einfach bewundernswert“, erklärt Kummeter, der selbst mehrere Jahre in Parkstein mit dem Firmengründer zusammengearbeitet hat.

Ein Blick auf die Branche in der Region zeigt tatsächlich, dass bis auf wenige Ausnahmen viele Firmen auf Gründer zurückgehen, die bei Witron Erfahrung und Ideen gesammelt haben. Am bekanntesten und größten ist inzwischen die IGZ. Vor rund 25 Jahren haben die Brüder Johann Zrenner und Wolfgang Groppengieser den Betrieb in Falkenberg (Kreis Tirschenreuth) zu zweit gegründet. Heute arbeiten 550 Mitarbeiter für das Intralogistik- und Softwareunternehmen, das vor allem Firmen hilft, die auf Software-Lösungen von SAP setzen.

Gründer aus Perspektivmangel

„Ich selbst stand vor der Entscheidung, wegen fehlender beruflicher Perspektive nicht in der Region bleiben zu können“, erinnert sich Zrenner an die Zeit kurz vor der Jahrtausendwende. „Ich wollte immer dort arbeiten, wo meine Familie gut lebt und wo ich aufgewachsen bin.“ Zrenner ist anzumerken, dass er es als persönlichen Erfolg betrachtet, dass junge Ingenieure auch dank seiner Firma heute nicht mehr in Metropolen abwandern müssen, wenn sie Stellen mit Per-



Ein Modell von dem, was Sitlog im Großen baut. Geschäftsführer Josef Adem (rechts) tüftelt mit Tobias Kleber an neuen Intralogistik-Ideen.

Bild: Gabi Schönberger



IGZ-Mitgründer und Geschäftsführer Johann Zrenner.

Bild: IGZ

spektive übernehmen wollen: „Bei den Hightech-Arbeitsplätzen sind wir heute dran, mit großen Schritten zu den Metropolregionen aufzuschließen.“

Das hat für Zrenner aber nicht alleine mit schlaun Köpfen und klugen Unternehmern zu tun. Die ganze Region habe ihre Hausaufgaben gemacht, sagt der 59-Jährige. „Die Gründung der EDV-Schulen vor fast 40 Jahren in Wiesau war visionär und ein Glücksfall für alle IT- oder Hightech-Unternehmen in der Region, auch für die IGZ“, nennt er ein Beispiel. Auch die OTH Weiden-Amberg Sorge dafür, dass das nötige Know-how in der Region bereit gestellt wird. Diese regionale Know-how ist auch in der Branche kein Geheimnis mehr. Längst strecken auch die Branchenriesen von außerhalb ihre Fühler aus: Aus der Warenfluss-Top-25-Liste sind noch-

mals drei weitere Firmen mit Niederlassungen oder Tochterfirmen in der Region vertreten.

Von der starken Wirtschaft profitieren im Gegenzug wieder die Schulen, ergänzen Sitlog-Inhaber Wolfgang Hausner und Geschäftsführer Josef Adam. Die Altenstädter verweisen auf die Berufsschule in Weiden, wo Elektroniker für Automatisierungstechnik aus ganz Ostbayern ihr Handwerk lernen. Dank der Unterstützung heimischer Unternehmen tun sie das auf höchstem technischen Standard. Das ist auch deshalb wichtig, weil sich die Branche und ihre technischen Anforderungen laufend verändern. Dass die Berufsschüler nicht an veralteter Technik lernen müssen, hilft wieder den Unternehmen. Sitlog verweist bei seinen Azubis auf mehrfach überregionale Auszeichnungen bis hin zu Bundessiegern.

„Bei den Hightech-Arbeitsplätzen sind wir heute dran, mit großen Schritten zu den Metropolregionen aufzuschließen.“

IGZ-Gründer Johann Zrenner über die Nordoberpfalz

Der 120-Mitarbeiter-Betrieb Sitlog setze ansonsten auf „flache Hierarchien und maßgeschneiderte Kundenlösungen“. Eine Kernkompetenz sei etwa die Modernisierung bestehender Anlagen. Das sei nicht nur nachhaltig, sondern hilft auch in Krisenzeiten, wenn sich Unternehmen vor großen Investitionen scheuen und lieber auf „günstigere Lösungen“ setzen.

Ein Erfolgsfaktor für Sitlog ist zudem die „Inhouse-Anlagensimulation“ zur Qualitätssicherung. Die Spezialisten können damit „zu Hause“ in Altenstadt (Landkreis Neustadt/WN) an einem Modell genau nachvollziehen, was in der „großen“ Anlage beim Kunden passiert. Das verkürzt die Inbetriebnahme vor Ort deutlich, weil alle möglichen Szenarien am digitalen Zwilling abgebildet werden können.

Von den Kunden geschätzt

Dass ihr Unternehmen trotz aktueller Krise noch Potenzial hat, davon sind Adam und Hausner genauso überzeugt wie Johann Zrenner für die IGZ. Kunden wollen ihre Bestellung immer schneller geliefert haben. Das geht nur mit automatisierten Lösungen, die Sitlog-Auftragsbücher seien prall gefüllt.

Dagegen beschäftigten fehlende Fachkräfte auch die Oberpfälzer Spezialisten zunehmend. Johann Zrenner ist aber überzeugt, dass auch dieses Thema der Region mittelfristig entgegenkommt. „Die Nordoberpfalz hat hier mehr zu bieten, als viele wissen“, sagt der Falkenberger mit Blick auf den Arbeitsmarkt. Zielstrebigkeit, Bodenständigkeit und den Erfolgswillen seien in der Nordoberpfalz gut ausgeprägt. „Das schätzen im Übrigen auch unsere Kunden sehr.“

MEINUNG

Von Wolfgang Würth
Kontakt: wolfgang.wuerth@oberpfalzmedien.de



Die „Keimzelle“ Witron

Mancher mag es nicht mehr hören wollen, doch die Geschichte der Intralogistik-Region zeigt es erneut: Was Walter Winkler und sein Unternehmen Witron für die Region getan haben, kann man gar nicht hoch genug schätzen.

In einer Zeit als Porzellan- und Glasindustrie zum Scherbenfeld wurde und die Wirtschaft der Region aus vielen Wunden blutete, setzte er den Grundstein für die Zukunftsbranche „Oberpfälzer Intralogistik“. Viele kluge

Köpfe hätten die Region damals vermutlich verlassen, wenn sie nicht in Parkstein einen Platz mit Entwicklungschancen gefunden hätten.

Dass manch späterer Gründer Witron nicht im Frieden verlassen hat, mag stimmen. Es ist kein Geheimnis, dass es leicht kracht, wenn Führungspersönlichkeiten aufeinandertreffen. Die Wirtschaft in der Region hat darunter aber nicht gelitten. Im Gegenteil: Die Neugründungen haben sie stärker, vielfältiger, besser gemacht.